

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 RM. incl. Postgebühren

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhausstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhausstrasse.

Nr. 140.

Samstag, den 27. November 1909.

13. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das hum. Witzblatt „Seifenblasen“.

Amtliches. Bekanntmachung.

Die Verferung und Befestigung von ca. 900 qm verzinktes Drahtgeflecht zur Umzäunung der Kulturen im Gemeindefeld wird am Mittwoch den 1. Dezember cr. vormittags 10^{1/2} Uhr im hiesigen Rathaus nochmals öffentlich vergeben. Flörsheim, den 27. November 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Die Unsitte, daß schulpflichtige und kaum der Schule entwachsene Kinder nach eingetretener Dunkelheit noch längere Zeit auf den Straßen verbleiben und hier Lärm und sonstigen Unfug verüben, nimmt immer mehr zu.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, bei den vorbezeichneten Uebertretungen energisch einzuschreiten und Anzeige vorzulegen, um Bestrafung auf Grund des § 360 Abs. 11 des Reichsstrafgesetzbuches herbeizuführen. Flörsheim, den 26. Nov. 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Die Besitzer von Rieß-, Stein- und Tongruben werden aufgefordert, zur Vermeidung von Unglücken, die Gruben vollständig und dauernd einzufriedigen und die Einfriedigungen zur Erkennung in der Dunkelheit weiß anzustreichen. (Kollmisch.)

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Abs. 12 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Flörsheim, den 26. Nov. 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Die Verferung eines Verschleißtores im Artelgraben am Damm und zwar des Zementbetons, des Holztores, sowie der erforderlichen Eisenteile wird am Mittwoch, den 1. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathaus in drei einzelne Lose oder zusammen in einem Los an den Wenigstfordernden öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Kostenanschlag können im Rathaus, während der Dienststunden, eingesehen werden.

Flörsheim, den 26. Nov. 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

In letzter Zeit haben die unentschuldigten Schulverräumnisse sich bedauerlicher Weise sehr vermehrt. In vielen Fällen handelt es sich um Veräumnisse durch Krankheit, die den Lehrpersonen nicht rechtzeitig und ordnungsmäßig angezeigt werden.

Ich richte an die Eltern und Pflägersktern die dringende Mahnung, dafür Sorge zu tragen, daß keine unentschuldigten Veräumnisse vorkommen und in Krankheitsfällen den Klassenlehrern oder dem Schuldirektor durch eine erwachsene Person sofort Anzeige zu erstatten, da die Schulkinder die aufgetragenen Meldungen vielfach nicht erhalten. Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß unentschuldigte Veräumnisse, nach den ergangenen neueren Bestimmungen, mit erhöhten Geld- oder Haftstrafen geahndet werden müssen. Flörsheim, den 26. November 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Volles.

Flörsheim, den 27. November 1909.

6 Volksbildungsabend. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstalten die vereinigten kath. Vereine morgen, Sonntag, abends 8 Uhr einen Volksbildungsabend. Das Thema lautet: Preis der Arbeit! Der im vorigen Jahre zum Preis der Heimatliebe veranstaltete Abend fand bei unserer Bürgerschaft viel Anklang. Hoffen wir, daß die Bemühungen unserer kath. Vereine auch diesmal durch ein volles Haus die gebührende Anerkennung finden.

* Große Schaufensterdekoration in Mainz. Am Sonntag den 6. Dezember findet in Mainz ein Verlehnstag mit großer Schaufensterdekoration und Beleuchtung statt. Die Geschäftsinhaber rüsten sich, um in friedlichem Wettbewerb durch besonders schöne und sachgemäß dekorierte Schaufenster dem Publikum ihre Waren vorzuführen. Es soll etwas ganz eigenartiges geboten werden. Im Stadttheater und den einzelnen Vergnügungsorten finden Extra-Vorstellungen und Konzerte statt. Die Gemälde-Sammlungen im Kurfürstlichen Schloß sind bei freiem Eintritt auch nachmittags geöffnet. Die Geschäfte sind Sonntags von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr offen.

* Hochheim. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl wurden die von den Freisinnigen unterstützten Kandidaten der Nationalliberalen mit erdrückender Mehrheit gegenüber den Zentrumskandidaten gewählt, die kaum ein Drittel der auf die liberalen Kandidaten fallenden Stimmen erhielten.

* Erbenheim, 24. Nov. Zum dritten Male hat unsere Gemeinde die Forderung der Regierung, die Amtszulage für den Dorflehrer auf 700 Mark und dessen Wohnungsgeld auf 440 Mk. festzusetzen, einstimmig abgelehnt. Sie stellte sich auf den Standpunkt, daß Leiter der Schule noch wie vor der Pfarrer als Ortschulinspektor und der Dorflehrer nur leitender Lehrer sei. Die Gemeinde wird nunmehr beim Bezirksgericht gegen den ihr auferlegten Zwang Klage erheben. Auf den Ausfall darf man gespannt sein.

* Höchst. Gegen die Verfassung der Ortszulagen war von den Lehrern der nassauischen Kleinstädte und Vorortgemeinden Protest eingelegt worden, den die Regierung in Wiesbaden abgelehnt hat. Nur für Biebrich scheint eine Ausnahmestellung geschaffen zu werden; der dortige Magistrat ist von der Regierung aufgefordert worden, mit Rücksicht auf die in Höchst bewilligten Ortszulagen doch auch solche in Biebrich bewilligen zu wollen. Man ist der Ansicht, daß eine solche Argumentation auch für die übrigen Vorortgemeinden der Großstädte Frankfurt und Wiesbaden zutrifft, die in finanzieller Leistungsfähigkeit hinter Biebrich nicht zurückstehen. Die Lehrer wollen erneut in dieser Sache vorstellig werden.

* Mainz, 25. Nov. Eine Anzahl hiesiger Einwohner erhielt in letzter Zeit Expressbriefe, worin ihnen mit Andeutung wegen Verbrechen gegen den § 175 gedroht wurde, wenn sie nicht eine gewisse Summe zahlen würden. Die Polizei stellte dem Expresser eine Falle, in die er gestern Abend auf der Hauptpost beim Abholen von Briefen hineinfiel. Er wurde verhaftet. Es ist der 22jährige stellenlose hiesige Kaufmann Karl Bagerlein.

* Mainz, 23. Nov. Die amtliche Untersuchung über die Tappnasfälle in Rombach hat ergeben, daß sie nicht durch den Genuß von Latwerge hervorgerufen worden sind. Solche Tappnasfälle ereignen sich alljährlich, sie beschränken sich aber immer nur auf einzelne Fälle, ohne daß der tatsächliche Krankheitserreger mit Bestimmtheit hätte festgestellt werden können.

* Krenznach, 24. Nov. Der Schütze Peter Bender von Wergweiler wollte beim Ausweiden eines Rehs seinen Hund losbinden. Dabei entlud sich sein Gewehr und der Schuß drang dem in der Nähe stehenden Peter Gisdner aus Wangweiler in den Unterleib, sodaß Gisdner schwer verletzt nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Er starb noch in der Nacht.

Eingefandt

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

An die Redaktion der „Flörsheimer Zeitung“, hier. Zu dem „Eingefandt“ in der letzten Nummer der „Flörsheimer Zeitung“ folgendes: Wie gerechtfertigt der „Plumpsackartikel“ war, haben die Tatsachen bewiesen. Die sozialdemokratische Partei hat mit deren Lichtbildervortrag, der Dank dem „Plumpsackartikel“ nach Bericht eines Besuchers von höchstens 200 Männern, Frauen und Kindern besucht war, bei unserer Bevölkerung Impulsfäng treiben wollen. Denn nach dem Bericht eines Besuchers versuchte man noch beendtem Vortrag noch schnell den „politisch anders Denkenden auszuweisen“ durch eine Feh- und Schmährede gegen Zentrum etc. Verhegung ist noch in keiner Zentrumsversammlung betrieben worden, wohl aber hat man sich auf anderer Seite schon manchmal „in verlegender und beleidigender Weise gegen uns gerichtet“. Flörsheim ist noch, Gott sei

Dank, eine zu 2/10 christlich denkende Gemeinde. Soll diese über 4000 zählende auf christlich und staatsverhaltendem Standpunkte stehende Bevölkerung stillschweigend zuschauen bei der Wählarbeit einer Thron und Altar bedrohenden Partei? Welche Grundsätze diese Partei hat, welche Ziele sie verfolgt, das hat sich ja wiederum deutlich gezeigt bei dem Ferrerrummel; da hat die internationale Partei wieder einmal offen Farbe bekannt. „Mit Pfaffen und Schanzen reinen Tisch machen“, das ist ihr Ziel. Man hat davon von gewisser Seite gar keinen Grund sich zu beklagen über durchaus sachliche, nie persönliche, die verderblichen Grundsätze der Sozialdemokratie charakterisierende Ausführungen.

* Diskussionsabend. Nächsten Mittwoch, den 1. Dezember, wird auf der Diskussion das Thema behandelt: Söhnt sich die Religion von den öffentlichen Fragen trennen? Referent ist der hochw. Herr Kaplan von Böhn aus Elville. Alle kath. Männer und Jünglinge sind zu dem wichtigen Vortrag dringend eingeladen. — Der hochw. Herr Kaplan Burkard sprach in dem am Dienstagabend zusammengetretenen Diskussionsabend über „Freidenkertum und Sozialdemokratie“. An der Hand unüberleglicher Materialien bewies Redner, daß die Sozialdemokratie mit dem Freidenkertum eng verknüpft ist, besonders, wenn es gilt gegen Christus und Kirche den Kampf zu führen. Ost hört man Freidenker und Sozialdemokraten, sie wollten jedem seine Ueberzeugung lassen; das ganze Gedächtnis dieser Gesellschaft beweist aber das Gegenteil. An das Referat schloß sich eine rege Diskussion.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1. Advent. 7 Uhr Frühmesse, 8^{1/2} Uhr Schulmesse, 9^{1/2} Uhr Hochamt; nach demselben Beerdigung des Peter Hof. Nachm. Christenlehre, 4 Uhr Generalversammlung des Morienvereins.

Montag 6^{1/2} Uhr 1. Amt für Philipp Södel; nachm. 4 Uhr Beerdigung, 7^{1/2} Uhr Koraleamt für Heinrich und Christina Martini.

Dienstag 6^{1/2} Uhr hl. Messe für Familie Wlogz Klepper, 7^{1/2} Uhr Koraleamt für Joh. und Kath. Kohl.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 28. November.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Nachm. 3^{1/2} Uhr im „Hirsch“ Versammlung mit Vortrag. Gleichzeitig findet eine Probe unseres Theaterstückes statt, wozu alle Spieler dringend gebeten sind, zu erscheinen.

Kath. Kirchenchor. Donnerstag Abend 8^{1/2} Uhr Gesangsstunde im „Hirsch“. Die Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7^{1/2} Uhr Singstunde im Hirsch.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Rathaus“.



Die asiatische Türkei.

(Deutsche und englische Interessen.)

Das Deutsche Reich ist nicht darauf bedacht, seinen Kolonialbesitz zu vergrößern oder sonst einen Gebietszuwachs anzustreben. Sein einziges Bemühen geht dahin, seinem Bevölkerungszuwachs in der Heimat Beschäftigung und damit die Möglichkeit der Ernährung zu gewähren, anstatt ihn wie früher ins Ausland zu drängen. Deshalb vertritt Deutschland für jene Gebiete des Erdballs, die nicht im festen Besitz einer Kolonialmacht sind, die Politik der offenen Tür, d. h. es verlangt für alle Nationen in diesen Gebieten gleiche Freiheit in der wirtschaftlichen Betätigung. Es stellt damit lediglich dieselbe Forderung auf, die auch England dem Kongostaat gegenüber erhebt. Aber gerade England bereitet dem deutschen Unternehmungsgeist in den wenigen Gebieten, in denen noch eine freie Betätigung möglich ist, immer und immer wieder Schwierigkeiten. Aus Marokko sucht es den deutschen Handel mit Hilfe Frankreichs und Spaniens zu verdrängen. Wenn diese Absicht nicht vollständig erreicht wurde, so trifft an ihrem Mißlingen sicher nicht England die Schuld. Versien teilte es mit Russland in zwei Interessengebiete, eines für England und eines für Russland. Auch das stete Vordringen des deutschen Einflusses in der asiatischen Türkei empfand England schon längst mit großem Unbehagen.

Durch den Bau der anatolischen Bahnen, der Bagdadbahn und deren geplante Fortsetzung bis zur Mündung des Euphrat und Tigris mit deutschem und französischem Kapital sah England seine Interessen am Roten Meer — in Persien und vor allem in Indien — bedroht. Wenn schon, dann sollte der Landweg nach Indien wenigstens in englischen Händen sein. An dieser Meinung konnte natürlich auch die Heranziehung französischer Kapitalien zu den Bahnbauten in der asiatischen Türkei nichts ändern; im Gegenteil, diese deutsch-französische Interessengemeinschaft erschwerte England die Gegenaktion. Solange Abdul Hamid am Ruder war, hatte England allerdings keine Möglichkeit, mit Aussicht auf Erfolg dem deutschen Einfluß entgegenzuarbeiten, als Abdul Hamid aber gestürzt wurde, bemühte es sich, die Umschwung der Verhältnisse, um auf die neuen Männer in der türkischen Regierung Einfluß zu gewinnen. Und so ist diesen wohl in einer schwachen Stunde das Zugeständnis zur Monopolisierung der Schifffahrt auf dem Euphrat und Tigris durch englische Kapitalisten entlockt worden, auf dessen Einlösung England jetzt dringt. Nachträglich scheint die türkische Regierung ja wohl gemerkt zu haben, daß sie eine Unklugheit begangen hat, denn die Schifffahrt auf dem Euphrat und Tigris wird mit der zunehmenden Erschließung Mesopotamiens eine große Bedeutung erlangen, aber das Ministerium hält sich für gebunden und es kommt nun lediglich auf das türkische Parlament an, ob England das Recht erhalten soll, die türkische Eingangspforte vom persischen Meerbusen aus zu schließen. Das türkische Nationalgefühl beginnt sich gegen eine derartige wirtschaftliche Auslieferung Mesopotamiens an England aufzulehnen und die Konstantinopeler „Jeni Gazette“ wendet sich in einem sehr heftig gehaltenen offenen Brief an den türkischen Ministerpräsidenten, in dem sie die politische Bedeutung eines Schifffahrtsmonopols auf den beiden mesopotamischen Flüssen klarlegt: „Die Regierung verleihe Mesopotamien an die Engländer, denn das Schifffahrtsmonopol bedeute den Beginn der Fortnahme Mesopotamiens“. Würde sich das türkische Parlament auf den Standpunkt der „Jeni Gazette“ stellen, dann würde es im Falle einer Ablehnung des Schifffahrtsmonopols wohl zu einer Ministerkrisis kommen, da sich das derzeitige Ministerium anscheinend gebunden fühlt, den Engländern die Konzession zu übertragen.

Hand in Hand mit dem Bestreben Englands, sich das Schifffahrtsmonopol auf dem Euphrat und Tigris zu sichern, gehen seine Bemühungen, den Bau der Bagdadbahn, die das Euphrat- und Tigrisgebiet erschließen soll, zu hintertreiben. Darüber weiß das türkische Blatt „Tanin“ zu berichten, daß England seine Zustimmung zu der beabsichtigten vierprozentigen türkischen Zollerhöhung davon abhängig mache, daß die daraus erwachsenden Mehreinnahmen nicht als Garantien für den Bau der Bagdadbahn verwendet werden. Wenn das tatsächlich richtig ist, stellt sich das Verhalten Englands als ein sehr unfreundlicher Akt gegen Deutschland — allerdings auch gegen das ebenfalls an der Bagdadbahn interessierte Frankreich — dar. Und nicht zuletzt auch gegen die Türkei selbst, deren wirtschaftliche Entwicklung England aus egoistischen Rücksichten aufzuhalten sucht. So laufen also die Interessen der Türkei mit denen Deutschlands parallel. England aber würde gut daran tun, seine Friedensliebe nicht nur in Worten zu betätigen, sondern auch dadurch in die Wirklichkeit umzusetzen, daß es endlich davon abläßt, den Deutschen überall, wo sie festen Fuß gefaßt haben, Schwierigkeiten zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der neue Reichskanzler und die Presse. In einer Berliner Korrespondenz wird dargelegt, daß der neue Reichskanzler der Presse gegenüber größere Zurückhaltung bewahre als sein Vorgänger. Auch in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes hülle man sich mehr in Schweigen, als vorher üblich gewesen sei; es sei nicht zu leugnen, daß Herr von Bethmann-Hollweg in seiner früheren Stellung als Staatssekretär des Innern eine besondere Vorliebe für den Journalismus nicht befeindet habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: „Ob man im Auswärtigen Amt sich tatsächlich mehr in Schweigen hüllt als früher, ist uns nicht bekannt, da wir nicht zu den täglichen Kostgängern des Auswärtigen Amtes gehören. Daß aber der jetzige Kanzler als Staatssekretär des Innern keine besondere Vorliebe befeindet habe, haben wir nicht empfunden; im Gegenteil, wir haben immer den Eindruck gewonnen, als ob er die Bedeutung und den Wert der Presse richtig und geziemend einschätze. Wenn er jetzt wirklich mehr Zurückhaltung üben sollte als sein Vorgänger, so würde das unseres Erachtens

verständlich und nicht unklug sein. Unter dem Kürken Bülow ist man gewissermaßen Journalisten gegenüber etwas zu entgegenkommend und zu weitherzig gewesen, insbesondere solchen Herren, welche aus ihrer „Halbholzkohle“ ein Gewerbe machten. Daß Herr von Bethmann-Hollweg nach dieser Richtung hin etwas zurückhaltender und vorsichtiger ist, wird man ihm gewiß nicht verargen können.“

* Bei den Betrachtungen über den neuen Reichsetat seien einige Mängel von dem Irrtum aus, daß die Militärarbeiträge von 228½ Millionen eine Defizitsumme des Etats in dieser Höhe darstellen. Das ist falsch, da diesen Beiträgen die Ueberweisungssteuern gegenüberstehen, d. h. die Ertragsanteile der Prämienversicherer, die allein noch für die Einzelstaaten revidiert ist. Ihre mutmaßliche Höhe ist bisher noch nicht offiziell bekannt gegeben; sie soll aber nach einer Meldung mit 180 Mill. eingeleitet werden, so daß 48½ Millionen ungedeckte Militärarbeiträge bleiben, d. h. diejenige Summe, die nach der Reichsfinanzreform zu Lasten der Einzelstaaten fiktiv wird. Inzwischen wird gemeldet, daß für den Nachtragsetat eine höhere Einnahmen-Geräuschschätzung beabsichtigt sei, so daß die Anforderung dieses Etats statt 542 Mill. mit 522 Mill. M. betragen soll.

* In dem Hofaängerstreit waren die Göppinger Sozialdemokraten, wie erinnerlich, am intransigentesten. Dieser Radikalismus wurde aber, so behauptete vor einigen Tagen eine Genosse Wendnagel in einem offenen Brief an den „Hohenhausen“, keineswegs von der gesamten Göppinger Partei geteilt, vielmehr stünden hinter der „Verhöhnungskampagne“, die auch in einigen lokalen Kreisen geführt worden sei, „persönliche und private Interessen und krankhafter Eigenbündel“. Der sozialdemokratische Verein Göppingen lud daraufhin Wendnagel zur Verantwortung, die er blieb nach der „Schwäbischen Tagw.“ bei seinen Anklagen weigerte sich aber, seine Sache in der Versammlung aufzufachen, sondern verlangte ein Schiedsgericht. Die Versammlung beschloß daraufhin, beim Landesvorstand den Ausschluß Wendnagels aus der Partei zu verlangen.

* In einer arden Störung der zweiten sächsischen Kammer bei überfüllten Tribünen wurde am Mittwoch die Interpellation über Einführung der Schifffahrtsabgaben durch den Finanzminister Dr. von Müller beantwortet, nachdem die Begründung durch den Abg. Günther wenig Neues gebracht hatte. Der Minister erklärte, daß durch das Erscheinen des preussischen Entwurfs ein Novum geschaffen worden sei, daß aber die sächsische Regierung, die bekanntlich den Vorschlag gemacht hat, die Beratung des Entwurfs so lange zu verlagern, bis Preußen sich über seine Ziele ausführlich geäußert habe, nicht befriedigt sei. Die sächsische Regierung bedauere ungemein, mit der befreundeten preussischen Regierung nicht Hand in Hand gehen zu können. Sie könne die Verantwortung für eine so einschneidende und viele Kreise schwer schädigende Maßnahme nicht übernehmen.

Frankreich.

* Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bordeaux, worin mitgeteilt wird, daß Kardinal Andrieux die Aufforderung erhalten habe, die Gebühme zu entrichten, zu deren Zahlung er vom Schwurgericht in der Angelegenheit des Schiffschiffs verurteilt worden ist. Der Kardinal teilte den Behörden mit, daß er die Summe nicht bezahlen werde, um dadurch die Behörden zu zwingen, sein Mobiliar zu veräußern. Der Bischof von Grenoble hat den Familienmitgliedern seines Kirchenprengels angezeigt, in welchen Schulen der von der Kirche verworfene Geschichtsunterricht erteilt wird. Er fügt hinzu, vorläufig keine weiteren Instruktionen zu erteilen, bald aber mit Maßregeln hervortreten. — In Vannes haben die Kinder den Schulbesuch eingestellt, weil der Lehrer sich weigerte, die Benutzung eines vom Bischof verbotenen Lehrbuches aufzuheben.

England.

* Der „Matin“ veröffentlicht ein Interview seines Londoner Korrespondenten mit dem bekannten liberalen Politiker Sir Charles Wille. Dieser erklärte, er glaube, daß allgemeine Nachwahlen unvermeidlich seien. Es scheint ihm nicht zweifelhaft, daß die Liberalen eine Anzahl Siege u. a. in London einbüßen würden, daß aber das endgültige Resultat für die Liberalen günstig bleiben werde. Seiner Meinung nach werde in nächster Woche die Kammer die bereits abgelehnte Erklärung erneuern, daß der Wille des Volkes maßgebend ist. Nach den Wahlen wird der Vorschlag Sir Campbell Bannermans geprüft werden, dahingehend, daß das parlamentarische System der Vorherrschaft des Volkswillens überall angewandt wird und daß ein Gesetzesentwurf, der vom Unterhause angenommen wird, trotz der Gegenkraft des Oberhauses Gesetzeskraft erlangt unter der Bedingung, daß er wiederholt dem Unterhause unterbreitet wird und ein gewisser Zeitraum inzwischen verstrichen ist, und daß ein Inkrafttreten dieser Maßregel eine Intervention der Krone notwendig macht. Sollte dieser Antrag nicht durchgehen, so wird die liberale Regierung sich weigern, die Regierungsgewalt zu übernehmen.

Griechenland.

* Die Mißstimmung zwischen Regierung und Militärs ist bereits überwunden. Ammerlin ist in Folge des Gesetzesvorschlags über die Altersgrenze der Offiziere der Landarmee und Marine noch gefährlicher Zündstoff vorhanden. Ueber einige Gesandten sollen bereits neue Entschlüsse gefaßt worden sein. Mangabe soll in Berlin durch den Universitätsprofessor von Streit, Sohn des Gouverneurs der griechischen Nationalbank und deutscher Abkunft, erfüllt werden. Genaudis soll nach London gehen, während Romanos von dort nach Paris übersiedelt. — Die Kammer hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Alle Gerüchte über eine Ministerkrise sind unbegründet.

Serbien.

* In politischen Kreisen wird der bevorstehende Besuch des Bulgarenkönigs lebhaft besprochen. König Ferdinand dürfte bei seiner Rückreise aus Paris, wo er sich im Interesse einer neuen bulgarischen Staatsanleihe aufhält, in Belgrad König Peter einen Besuch abstatten. Sein Aufenthalt in Belgrad soll zwei Tage dauern. — Eine für Serbien bestimmte Schiffsendung von Kriegsmaterial ist neuerdings in Saloniki eingetroffen. Sie besteht aus 2000 Risten Maschinengewehren und 40 Tonnen

Munition. Die serbische Regierung wartet auf die Bewilligung der Durchfuhr, die sie von der Pforte verlangt hat.

Spanien.

* Die Nachricht, daß kein einziger Riff-Notable zum Zwecke des erwarteten Friedensangebots erschienen ist, wird von der regierungsfreundlichen Madrider Presse äußerst kleinlaut aufgenommen; somit sind die trügerischen Vorspiegelungen von der bevorstehenden freiwilligen Unterwerfung sämtlicher Riffstämme, welche vom Hauptteil der spanischen Presse, die den Regierungswünschen folgte, wochenlang ausposaunt worden waren, nunmehr Lügen gestraft. Gleichzeitig werden alle an das vorläufige provisorisch verkündete Friedensaktum angeknüpften inländischen wie ausländischen optimistischen Kommentare hinfällig. Es entsteht jetzt die Frage, was das spanische Meer nunmehr beginnen wird. Die sofortige Wiederaufnahme der Feindschaften erscheint wegen des auf dem Kriegsschauplatz wiederum herrschenden Unwetters ausgeschlossen.

Marokko.

* Der „Matin“ meldet aus Tanger: Die Antwort Muley Saïds bezüglich der Anleihe ist aus Fes mit einem Spezialkurier einetroffen und uneröffnet nach Paris weitergeleitet worden. Der Kreuzer „Arctique“, der nach Agadir abdamphen sollte, erhielt Befehl, weiter: Instruktionen in Mogador abzuwarten.

Der neue Unterstaatssekretär der Reichslanzlei.

* Der Geheime Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichslanzlei, Wahnische, wurde zum Unterstaatssekretär der Reichslanzlei ernannt. Der bisherige Unterstaatssekretär der Reichslanzlei war der nach dem Tode Bülow zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannte Rittliche Geheime Oberregierungsrat H. B. G. von Loebell. Er hat seit seiner Berufung an die Spitze der Provinzialverwaltung von Brandenburg die Geschäfte als Unterstaatssekretär der Reichslanzlei noch nebenher geleitet. Ueber seine Nachfolgerschaft sind in der Zwischenzeit alle möglichen Vermutungen laut geworden, keine aber riet auf Erzelenz Wahnische; er steht im 44. Lebensjahre. Seit 1889 steht er im Staatsdienst, wirkte bis 1897 bei der Regierung in Hannover, war in der Folge Landrat von Landsberg a. W., Mitglied der Anstaltungskommission in Posen, Vortragender Rat und Kommissar des Landwirtschaftsministeriums und wurde 1907 an Stelle des zum Unterstaatssekretär ernannten Dr. Günther als Vortragender Rat in die Reichslanzlei berufen.

Die ungarische Krise.

△ Wien, 24. Nov.

Der Kronrat hat keinerlei Ueberraschungen gebracht. Es stehen Krone und Koalitionregierung unverändert auf ihrem Standpunkt: die Krone, daß neuerliche Zugeständnisse für die Einhaltung des Patres nicht gemacht werden können, die Regierung, daß ein Wahlkampf gegen die Justiz-Gruppe ohne sogenannte Errungenschaften ausfallslos sei. Aber die Tatsache allein, daß man nicht mit Ultimaten arbeitet, sondern weiter verhandelt, beweist, daß eine mittlere Linie gesucht wird, und daß die Personenfrage eigentlich gelöst ist. Die Hauptwirkstoffe liegen noch auf dem militärischen Gebiet. Die Krone sagt, die Armee sei ein technisches Instrument und die Armeesprache keine Politisierung. Es wird der ungarischen Regierung nahe gelegt, statt der sogenannten nationalen Errungenschaften lieber soziale zu verlangen wie die baldige Einführung der zweijährigen Dienstpflicht und die Humanisierung der Militärgerichte, was auch für die Neuwahlen eine bessere Parole geben würde. Die ungarischen Staatsmänner glauben aber, daß die Wählerchaft nach so langem Kampfe darauf besessen werde, in irgend einer Form die Staatsprache in der Armee zur Geltung zu bringen. Die Differenz ist eigentlich nicht mehr all zu groß. Andrássy verlangt die Zustimmung gar nicht für heute, ja möchte sie erst nicht einmal annehmen, da sie im Wahlkampf von der Opposition noch ebenso bagatellisiert werden würde, wie seinerzeit die recht wertvollen Errungenschaften des Reformerprogramms, die zur Unzeit gegeben wurden. Er will das Zugeständnis der Kompensationsprache nur zur Zeitpunkte nach Erledigung des neuen Wehrgesetzes. Es wird nach wie vor daran gearbeitet, die ganze Frage bis zur Einbringung des Wehrgesetzes in Schwebe zu lassen und mit der unvermeidlichen Neuwahl den Grafen Andrássy zu betrauen. Graf Andrássy wäre dazu auch bereit, möchte aber gerade für den Wahlkampf eine gut gefüllte politische Waffentasche haben. Maßgebende Kreise haben übrigens den Eindruck einer leichten Besserung der Situation.

Hof und Gesellschaft.

* Wie der „Morgenpost“ aus Schwerin berichtet wird, erwartet man am dortigen großherzoglichen Hof ein freudiges Ereignis. Das Herzogspaar von Cumberland stellte seinen Besuch zur Beglückwünschung in Aussicht. Wenn nun die Erwartung am Schweriner Hof erfüllt, so würde das Großherzogspaar das erste Kind bekommen, da der im Jahre 1904 geschlossene Ehe des Großherzogs Friedrich Franz 4. mit der Prinzessin Alexandra, einer Tochter des Herzogs von Cumberland, kinderlos bisher verläuft war.

Neueste Meldungen.

Berlin, 25. Nov. Eine Spaltung der deutschen Mittelstandsvereineigung steht bevor. Die sogenannte Berliner Gruppe, die schon immer im Gegensatz zur rheinischen Mittelstandsvereineigung stand, wird am Sonnabend und Sonntag in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten und bei dieser Gelegenheit voraussichtlich eine Föderation vorschlagen.

Berlin, 25. Nov. Nach einer neuen Vorchrift haben die Mannschaften des Heerlaubienstandes, die Beschwerden über einen Vorgesetzten führen wollen, nicht nur wie bisher den für sie aktiven Mannschaf-

ten vorgezeichneten Dienstweg zu beobachten, sondern auch die für die aktiven Mannschaften vorgeschriebene Frist von fünf Tagen einzuhalten. Zuwiderhandlungen werden nicht nur wie bisher allgemein disziplinarisch, sondern grundsätzlich als Ungehorsam mit Arrest bestraft. Um bei den schon im Urlaubsstande befindlichen Mannschaften Verstößen aus Unkenntnis vorzubeugen, sollen die in Betracht kommenden Bestimmungen den Entlassungspässen vorgegedruckt werden.

Köln, 25. Nov. Amtsgerichtsrat Hermann de Witt, seit 1893 Mitglied des Reichstages für den 6. Wahlkreis Köln (Mühlheim-Wipperstraße) ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Er hatte ein Herzleiden. Aus Gesundheitsrücksichten war ihm das Reisen angeraten worden. Als er Mittwoch im Tatterjaal ritt, traf ihn ein Herzschlag, dem er bald darauf erlag. Von 1893 bis zur letzten Wahl war er auch Vertreter des vierten Wahlkreises Köln im Abgeordnetenhaus.

Braunschweig, 25. Nov. Der Herzog-Regent wird anlässlich seiner Vermählung am 15. Dezember, wie die „Br. N.“ melden, eine umfassende Amnestie erlassen.

Wien, 25. Nov. In einer gemeinsamen Beratung deutsch-freihändlerischer und christlich-sozialer Parteiführer ist einstimmig beschlossen worden, daß die deutschen Parteien auf vollständiger Freigabe der Tagesordnung für die Verhandlung des Budgetprovisoriums verharren und sich gegen alle Mißdeutungen ihrer Beschlüsse verwahren.

Petersburg, 25. Nov. Seit einigen Wochen befindet sich Korea, wie aus Seoul gemeldet wird, abermals in voller Gärung. Die japanischen Behörden sind einer sehr weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, an der der ganze koreanische Adel und die wenigen in hohen Ämtern belassenen eingeborenen Beamten beteiligt sind. Hunderte dieser koreanischen Notabeln sind gefangen genommen und nach Japan gebracht worden. Aber trotz aller Gegenmaßregeln ist der Aufstand stetig im Wachsen begriffen.

Aus West- und Süd-Deutschland.

* **Tüßeldorf, 24. Nov.** (Rein Bergarbeiterstreik.) Nach Erkundigungen in denjenigen Bergbaukreisen des Ruhrreviers, die am besten in der Lage sind, sich auf Grund eigener Anschauung und zuverlässiger Nachrichten ein Urteil zu bilden, liegt die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks in absehbarer Zeit nicht vor. Die Arbeiterführer selbst halten die gegenwärtige Zeit der immer noch anhaltenden Depression, besonders angesichts der außerordentlich angewachsenen Kohlen- und Koksverräte, zur Durchführung eines Streikes für ungeeignet.

* **Wormen, 24. Nov.** (Töblicher Unglücksfall.) Zwei Primaner der hiesigen Realschule führten mit einem Rennschlitten gegen ein Fuhrwerk. Einer von ihnen wurde bei dem Zusammenstoß getötet, der andere tödlich verletzt.

Essen, 24. Nov. (Verbrannt.) Auf der Gewerkschaft „Deutscher Arbeiter“ schlug ein mit glühenden Schlacken beladener Wagen um und begrub zwei italienische Arbeiter, die beide verbrannten.

* **Wonn, 24. Nov.** (Vom Juge überfahren.) Auf der Strecke Beuel-Troisdorf wurde ein 60 Jahre alter Bielefelder, als er unerlaubter Weise nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges die geschlossene Bahnstrecke überschritt, von einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzug überfahren und getötet.

* **Mainz, 24. Nov.** (Tot aufgefunden.) Einen graulichen Fund machte die hiesige Polizei. In einem Hause des Augustinerklosters wohnte die ledige Privatiers Witwe. Da sie seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen worden ist, öffnete die Polizei ihre Wohnung. Die 76jährige Frau wurde tot im Bette gefunden, von ihrer Nase waren der Leiche Rinn und Nase fast vollständig abgerissen.

* **Mannheim, 25. Nov.** (Notstandsarbeiten.) Das Arbeitersekretariat hat, wie die „Volkstimme“ meldet, an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf die seit Eintritt der kalten Witterung zunehmende Arbeitslosigkeit der Stadtrat um Anordnung von Notstandsarbeiten gebeten wird.

Aus aller Welt.

Zwei junge Mädchen verschwunden. Zwei achtzehnjährige Burschensöhne aus München, intime Freunde, von denen die eine nervös stark überreizt war, Schülerin der gleichen Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt, sind spurlos verschwunden. Sie hatten dem Rektor in einem hinterlassenen Brief mitgeteilt, daß sie sich das Leben nehmen wollten.

Großwetter. In ganz Oesterreich-Ungarn ist strenges Großwetter eingetreten. Aus allen Gebirgsgegenden werden Temperaturen bis zu 15 Grad unter Null gemeldet.

Ihre Kinder in den Brunnen geworfen. In einer Ortschaft bei Rouen (Frankreich) hat die Frau eines Schneiders drei Kinder in den Brunnen geworfen. Die Frau, die fünf Kinder hatte, lebte mit ihrem Mann in Streit. Die Frau benutzte die Gelegenheit einer Abwesenheit ihres Mannes, zwei Kinder aus dem Hause zu entführen, dann trug sie die schlafenden drei Kinder in den Hof und warf sie in den Brunnen. Die Frau wurde verhaftet. Sie bestritt, die Tat begangen zu haben. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Geistesgehrtheit vollführt hat.

Bombenattentat. In Sao Paulo (Brasilien) warf im Mittelpunkt der Stadt ein Anarchist eine Bombe in den Laden eines Deutschen, wodurch eine große Feuersbrunst hervorgerufen wurde, die das ganze Viertel zu zerstören droht. Wie es heißt, sind mehrere Personen verletzt worden.

Gerichtszeitung.

* **Soldatenmißhandlung.** Unter der Anklage der Mißhandlung, vorübergehender Behandlung und Beleidigung Untergebener in 62 Fällen stand der Unteroffizier Heise von der 8. Kompanie des Garde-Füsilier-Regiments vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division in Berlin. Der Angeklagte ist ein blutjunger Unteroffizier von 20 Jahren. Er war von der Unteroffiziers-

schule gekommen und konnte den an ihn gestellten beruflichen Anforderungen nicht gerecht werden, er mißhandelte nun seine Leute. Nicht weniger als 16 Füsiliers führten die Anklage an, die von dem Unteroffizier geschlagen worden sind. Der Füsilier Michael wurde dreizehnmal mißhandelt; mehrere der Untergebenen mißhandelte Heise mit einem Sporen, den er sich von einem Schuhmacher verschafft hatte. Es war eine förmliche Manie des Angeklagten, den Rekruten mit dem Sporen auf Rücken und Armen herunterzuschlagen. Er tat dies mit solcher Gewalt, daß am Körper die Linien zu sehen waren und auch Hautabwürfungen entstanden. Er pflegte die Mißhandlungen mit dem Sporen durch die Worte: „Ich werde Sie spornieren!“ einzuleiten. In anderen Fällen verlegte er den Untergebenen Faustschläge, sagte sie am Straken, würgte sie und gab ihnen Stöße mit dem Seitenzeigler. Die Rekruten beugte er gern mit dem Schimpfwort „Idiot“. Der Füsilier Winter hatte eines Tages Zahnschmerzen und war deswegen auf der Stube geblieben. Als der Angeklagte den Untergebenen im Zimmer sah, riß er dessen sämtliche Sachen aus dem Spind, packte ihn am Hals und ließ ihn gegen das Bett und das Spind. Den Füsilier Schilling würgte der Unteroffizier, daß ihm die Luft ausging. Einem Einjährigengab der Angeklagte früher einmal eine Ohrfeige, weil er angeblich einen schwarzen Fleck im Gesicht gehabt hatte. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, aus welchen Gründen er die Untergebenen geschlagen habe, vermochte Heise nicht das geringste anzugeben. Er wisse selbst nicht, was ihn dazu veranlaßt habe. Ohne daß sich die Leute auch nur das geringste Vergewaltigen hätten zu Schulden kommen lassen, schlug er auf sie ein. Die Mannschaften wunderten sich immer über das seltsame Gebaren des Unteroffiziers und öfter kam ihnen das Tun und Lassen des Vorgesetzten kindisch und albern vor. Einer der Füsiliers meinte, dem Angeklagten habe das Quälen und Drangsalieren Spaß gemacht. — Da eine Reihe von Momenten dafür sprachen, daß Heise geistig nicht normal sei, stellte der Verteidiger den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen. Vier Monate hindurch dauerte die Beobachtung, ehe die fachverständigen Ärzte zu einem abschließenden Endergebnis kamen. Die Gutachten, die in der Verhandlung von einem Generaloberarzt, einem Oberarzt und zwei Stadtsärzten abgegeben wurden, lauteten übereinstimmend dahin, daß sich der Angeklagte bei Begehung der strafbaren Handlungen in einem Zustand der Entwicklung einer Geisteskrankheit befunden habe und infolgedessen für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auf Grund dieser Gutachten gelangte das Kriegsgericht zur Freisprechung. Während der ärztlichen Beobachtungszeit hatte sich Heise als Kommerzienrat und Millionär ausgegeben. Er wollte auch ein Dufreund des Fürsten Bülow und ein guter Bekannter des Kronprinzen sein.

Landwirtschaftliches.

○ Der Herbstsaatenstand im Deutschen Reich der Mitte November ist, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, in Winterweizen 2,4, Spelz 2,1 und Winterroggen 2,3. In den Bemerkungen heißt es: Der Verlauf der Witterung war für die jungen Saaten im allgemeinen nicht ungünstig. Aus fast allen Teilen des Reiches wird über zum Teil recht erhebliche Schädigungen durch Krähen, Mäuse, Schnecken, Engerlinge, Drahtwürmer etc. berichtet. In Gegenden, in welchen die Wintersaaten noch rechtzeitig bestellt werden konnten, ist deren Stand durchschüttelt als befriedigend zu bezeichnen.

Vermischtes.

Der Doktor Schlummeier lag eben im Weinhaus und mochte wohl etwas zu tief ins Glas geschaut haben, als er eilig zu einem Erkranken gerufen wurde. Zwar ungern, erhob er sich doch, sammelte sich ein wenig und ging zu dem Leidenden, einem Postillon, den ganz plötzlich ein heftiges Fieber überfallen hatte. Er verschrieb ihm Blutegel, ließ sie sogleich aus der Apotheke holen und übernahm, da die Frau des Kranken sich sehr ungeschickt anstellte, selbst das Geschäft ihm dieselben an die Beine anzulegen. Aber trotz aller Bemühungen des Doktors wollten die Blutegel nicht anbeißen, sobald nach einer Viertelstunde endlich Schlummeier die Geduld verlor und aufhören wollte. Da trat plötzlich die Frau des Postillons, die bisher gespannt der Operation zugehört hatte, mit dem Vorschlag hervor: „Wäre es denn nicht besser, Herr Doktor, wenn wir mei' Mann erst seine Zehenbohlen ausziehen täten?“

Eine mißglückte Verteidigungsrede. Recht übel erging es kürzlich dem Rechtsanwalt St. in einer Sitzung der Strafkammer in Göttingen. Der noch jugendliche Anwalt, so berichtet der „Hann. Cour.“, hatte eine Woche zuvor einen angeklagten Studenten verteidigt und in seinem Plädoyer gegen die Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen, eines Kandidaten der Zoologie, so scharfe unbegründete Einwendungen erhoben, daß der Gerichtshof bei seiner Urteilsvorbereitung ihm ausdrücklich seine Mißbilligung aussprach. Kürzlich trat nun Herr St. abermals als Verteidiger auf und begann seinen Vortrag mit etwa folgenden Worten: „Ich hatte voriges Mal das Unglück, dem hohen Gerichtshof zu mißfallen...“ Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Herrmann, unterbrach ihn sofort: „Aber, Herr Rechtsanwalt, das gehört doch nicht zur vorliegenden Sache!“ Der Angeklagte verbeugte sich und fuhr in begütigendem Ton fort: „Es kommt gleich der den Zusammenhang erklärende Nachsatz. Also ich bitte, diese Mißbilligung gegen mich nicht auf meinen jetzigen Klienten zu übertragen. Wenn es geschähe, so wäre es menschlich so sehr erträglich. Aber ich appelliere an Ihr Gerechtigkeitsgefühl und bitte Sie, sich von einer solchen menschlichen Schwäche freizubalten.“ Herr St. hatte gewiß geglaubt, seine Sache sehr gut zu machen, und war höchlichst überrascht, als der Vorsitzende ihm mit einer Handbewegung das Wort abschchnitt, und den Staatsanwalt zum Sprechen einlud. Dieser erhob sich sofort und beantragte wegen Ungebühr vor Gericht 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung, Rechtsanwalt St. in eine Buße von 50 M. zu nehmen, weil die in seinen Worten liegende Anzweiflung der Objektivität

des Gerichtshofes eine große Ungebühr enthalte. Welchen Ausdruck der Gemahregelte darauf gemacht hat, vermochte man im Zuhörerraum nicht zu verstehen, es scheint die mit etwas erregter Stimme geäußerte Anfechtung gewesen zu sein, daß er sich über den Beschluß beschweren werde. Man sah jedoch, wie der Staatsanwalt abermals emporschnellte, um in energischen Worten eine neue Bestrafung, und zwar diesmal in Höhe von 100 M., zu beantragen. Der Gerichtshof zog sich zum zweitenmal zurück, lehnte wieder und verkündete eine abermalige Strafe von 50 Mark. Dem Herrn Rechtsanwalt, sagte der Vorsitzende, sei sehr genau der Weg gebahnt, wenn er sich beschweren wolle. Seine Anfechtung in brästem Tone und an offener Gerichtsstelle sei eine Verabfolgung des Gerichtsbefehles und wiederum eine grobe Ungebühr gewesen.

Kunst und Wissenschaft.

4 Von der Arterienverkalkung. Welche Bedeutung dieser Krankheit zukommt, geht wohl am besten aus dem Umstand hervor, daß ihr 25 Prozent der Menschheit zum Opfer fallen. In der letzten Zeit ist es gelungen, künstlich bei Tieren Veränderungen herbeizuführen, die der Arterienverkalkung beim Menschen entsprechen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Tierversuche sich für die Behandlung und Vorbeugung der so verbreiteten Krankheit als nützlich erweisen werden. Heute ist es betriebsmäßig schon allgemein anerkannt, daß solche Faktoren, die eine langandauernde oder sich häufig wiederholende Blutdrucksteigerung auslösen, dadurch die Entwicklung der Krankheit beschleunigen. Uebermäßige Inanspruchnahme und häufige Ueberanstrengung eines Organs kann zur Folge haben, daß die Blutgefäße dieses Organs verfallen. Auch häufige, überanstrengende geistige Arbeit, ferner Gifte, z. B. Tabak, Alkohol, Blei und gewisse Krankheiten, wie Stoffwechselstörungen und Nierenleiden, können bei der Entstehung der Arterienverkalkung mitwirken. Auch die Vererbung soll eine Rolle spielen; desgleichen eine träge, sitzende Lebensweise, besonders, wenn sie mit einer zur Fettigkeit führenden Ueberernährung verbunden ist, gefährdet die Gesundheit der Gefäße.

5 Die Echtheit der Floras-Büste. Einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.“ gegenüber erklärte Ges. Rat Miethe, der die Untersuchung der Floras-Büste geleitet hat, es sei der Beweis erbracht, daß Lucas keineswegs der Schöpfer der Büste ist, daß er höchstens die linke Gesichtshälfte unbedeutend überarbeitet hat, die sich vielleicht in einem schadhaften Zustande befand, und daß er seinen ursprünglichen Auftrag nur zu einem ganz kleinen Teile wirklich ausgeführt hat.

Spracheste.

Plattform. Alle Achtung vor der deutschen Bildung, aber was versteht die große Mehrheit unserer deutschen Zeitungsläser von amerikanischen Parlamentsgebräuchen? Kann man es ihnen daher verdenken, wenn sie kopfschüttelnd und ratlos vor der „Plattform“ mit oder ohne Gänsefüßchen sitzen, von der jetzt so oft in großen und kleinen Blättern zu lesen ist? Da heißt es beispielsweise: „Es haben sich in den letzten Monaten gar wichtige Veränderungen in den Verhältnissen ergeben, die möglicherweise bei Neuwahlen, die auf der „Plattform“ der Finanzreform zustande kämen, ganz andere politische Verhältnisse ergeben würden.“ Die zweite Möglichkeit wäre die Auflösung des Reichstages. Man hat gegen sie eingewandt, daß eine Wahlkampagne (1) mit der Plattform neuer Steuern sehr mühselig sei, ... wenn die im Lande herrschende Erbitterung noch mehr gesteigert oder gar der „neuen Block-Gesetzgebung“ die Möglichkeit geboten würde, ihre verheerenden Wirkungen eine Zeitlang auszuüben. Dann würden die Sozialdemokraten eine Plattform besitzen, wie sie sie sich besser nicht wünschen können.“ — Plattform? Plattform? Was in aller Welt soll das heißen? Man ist fast versucht, „Sprungbrett“ dafür einzusetzen, obgleich man von der Plattform, wo wir sie kennen, — nämlich an den Straßenbahnwagen — nicht abspringen darf. — Weshalb aber schreiben die deutschen Zeitungen nicht deutsch für uns Deutsche? Weshalb schreiben sie nicht deutsch? Weshalb mühen sie ihren Lesern zu, erst im Wörterbuch nachzuschlagen, was solches Wort hier bedeutet? Brodhaus sagt dazu: „In Nordamerika bezeichnet man mit Plattform die Rednerbühne in politischen Versammlungen, dann aber auch das Programm, welches von der Rednerbühne aus erörtert und von der Versammlung angenommen wird.“ Eine seltsame Begriffsübertragung; aber weshalb sie bei uns einführen, wo man nicht einmal „Plattform“ als Rednerbühne kennt? — Sollte man etwa versuchen, das „Parteiprogramm“ zu verdeutschen? Dann hätte man uns schon aus dem Regen unter die Traufe geführt.

Soziales.

6 Verjährung der Forderungen. Da das laufende Jahr zu Ende geht, ist es anzubringen, unsere Leser aus dem Handels- und Handwerkerstande darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem Jahresabschluss gewöhnlich auch manche Forderungen verjähren. Die Verjährungsfrist läuft vom Schlusse des Jahres an, in dem die Forderung entstand und ist in der Regel eine zweijährige. Die Forderungen der Handwerker an ihre Kundschaft verjähren in zwei Jahren, diesmal also alle aus dem Jahre 1907 stammenden. In vier Jahren jedoch erst die Forderungen der Großhändler und Fabrikanten für Lieferungen an Wiederverkäufer, Ende dieses Jahres also alle aus dem Jahre 1905 stammenden Forderungen. Die Verjährung wird unterbrochen: durch Klage, Zahlungsbefehl, Anerkenntnis. Ein Anerkenntnis liegt schon vor, wenn Abschlagszahlungen geteilt oder Zinsen gezahlt werden. Nach Unterbrechung der Verjährung läuft die Frist von neuem. Man kann dem Schuldner auch die Forderung auf eine Zeitlang weiter stunden und dadurch die Verjährung hemmen (selbstredend gehört dazu, daß Schuldner diesen Brief auch wirklich erhält, Sendung durch eingeschriebenen Brief!) Veräume kein Gewerbetreibender sich rechtzeitig den Weiteranspruch auf seine Forderungen zu sichern.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 1 Uhr, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Philipp Höckel

im Alter von 54 Jahren, fast plötzlich doch wohlverfehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist Montag Nachmittag um 4 Uhr, von der Wohnung: Eisenbahnstraße aus, das Totenamt am gleichen Tage, vormittags 6 1/2 Uhr.

Vereinte katholische Vereine Flörsheims.

Programm

zu dem am Sonntag, den 28. November 1900, abends 8 Uhr,

im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindenden Volksbildungs-Abend

(Thema: „Preis der Arbeit“.)

I. Teil.

1. Männerchor: Handwerker Ave. 2. Begrüßung. 3. Deltamation: Jesus bei der Arbeit. 4. Vortrag: (Herr Rektor Breh). 5. Knabenchor: Mit dem Herrn sang alles an. 6. Gemeinschaftliches Lied.

II. Teil.

7. Männerchor: Schmiedelied. 8. Deltamation: Die Heimgeländchen. 9. Theater: Ehrliche Arbeit segnet Gott. 10. Handwerkerschule: Komisches Intermezzo. 11. Gemeinschaftliches Lied.

Wir laden unsere verehrl. Bürgerschaft zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

Im Sticken

(in Bunt und Weiß)

empfiehlt sich

Sussanna Rühl,
Brunnengasse 6.

N.B. Auch wird daselbst Mädchen zu billigem Preis Unterricht im Sticken erteilt.

Turn-Verein Flörsheim

Da die letzte General-Versammlung nicht beschlußfähig war, findet am **Mittwoch, den 1. Dezember** eine nochmalige

Hauptversammlung

statt, und haben sich die nichtanwesenden Mitglieder dem Beschluß der Versammlung zu fügen.

Der Vorstand.

Verlaufen

hat sich eine **Gans** und wird die Person, die Aufschluß über den Verbleib des Tieres geben kann, frdl. gebeten, dieses in der Expedition d. Blattes zu tun, gegen Belohnung.

Holländische Vollheringe 2 Stück 9 Pfg.

Feinste Germania-Bratheringe,

Rollmops mit Gurkeneinlage,

Bismarcksheringe,

Sardellen pro Pfund 35 Pfg.

empfiehlt

Franz Schichtel,

Untermainstraße 20.

Formulare mit Firmen-Eindruck fertigt an
Buchdruckerei Heinrich Dreisbach

Eine gewaltige Ueberraschung

bietet unser November-Verkauf.

Ein Posten
Hemden-
Oxford 28
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Frotteier-
Handtücher 38
St. Pfg.

Ein Posten
Bett-Damast 72
130 cm breit mit
Seidenglanz Mtr. Pfg.

Ein Posten
Perser-
Vorlagen 65
imit. Stück Pfg.

Ein Posten
Bettkattune 20
die schönsten
Muster Mtr. Pfg.

Ein Posten
Schlafdecken 85
grau m. Kante
ausserg. bill. St. Pfg.

Ein Posten
Küchen-
Handruchstoffe 10
Meter Pfg.

Ein Posten
wollene
Echarpes 85
gross und schön
Stück Pfg.

Ein Posten
Blusenflanelle 35
in überr. Aus-
wahl Mtr. Pfg.

Ein Posten
weisse Kissen 65
mit Bog.,
Stück Pfg.

Ein Posten
Damast-
Servietten 1 20
gesäumt 1/2 Dtzd. Mk.

Ein Posten
Els. Hemden-
tuche 25
80/82 cm breit
stark und feinfad.
Meter 35 und Pfg.

Ein Posten
Kleider- und
Jackenvelurs 30
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Bettkattun-
Kissenbezüge 48
pr. Qualität St. Pfg.

Ein Posten
Bettkattun-
Bezüge 1 95
waschechte Qual.
der fert. Bezug Mk.

Ein Posten
Kleider-
Stoffe 75
Eine Sensation
Meter Pfg.

Ein Posten
helle Jacken u.
Kinderkleidch.
Barchente 38
Mtr. Pfg.

Ein Posten
weiss Cretone-
Betttücher 1 80
gross. ges. St. Mk.

Ein Posten
160 cm breit
Bett-Damast 95
schöne Muster
gute Ware Mtr. Pfg.

Ein Posten
Tennis-
Flanelle 40
reizende Artikel
Mtr. Pfg.

1 Posten
Cheviot
hervorragende unver-
wüstliche Qual. in allen
Farben
ohne Konkurrenz
Reine Wolle
Qualität prima extra Ia
75 95
Pfg. Pfg.

1 Posten
Herbst-
Kleiderstoffe 45 70
in den neuesten Mustern
f. Mädchen- u. Damen-
kleider enorm billig
Doppelte Breite
Pfg. Pfg.

Ein Posten
Velurs 45
in den allerneu-
sten Muster. Mtr. Pfg.

Einige hundert Meter
Blusen- und Kleiderstoffe
in den neuesten
Farben: blau-
grün, grün, olive
braun usw. ge-
streift u. kariert
als Gelegen-
heitskauf
90
Meter Pfg.

Ein Posten
Schürzen-
drucks 58
120 cm br.,
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Hemden-
flanelle 35
Beste Qual. Mtr. Pfg.

Ein Posten
Bettzeuge 36
80 cm breit,
echtfarbig. Mtr. Pfg.

Ein Posten
Ia. Elsäss.
Flockplüqué 42
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Handtuch-
stoffe 20
Meter Pfg.

Ein Posten
Untertaillen 85
mit schöner Verzier. St. Pfg.

Ein Posten
Damen-Corsetts 85
in allen Weiten Stück Pfg.

Ein Posten
Einon-
Taschentücher 45
1/2 Dutzend nur

Ein Posten
Cöper-
futter 30
Meter

Ein Posten
Kinder-
Schürzen 35
Zier-
Schürzen

Ein Posten
Bodentücher 10
gute Qualität Stück Pfg.

Ein Posten
Damenhemden 95
in Els. Cretonne St. Pfg.

Ein Posten
Enorm billig
Bieberbetttücher St. 90 Pfg.
Farbige Mannshemden St. 1.25
Farbige Frauenhemden St. 1.20
Normalhemden voll, gross St. 95 Pfg.
Herren- u. Damen-
Unterjacken 75 Pfg.
Wollene Herren-Westen 1.50
Wollene Knaben-Westen 1.50
Schulkragen, Umschlagtücher, Echarpes,
Plaids enorm billig.
Bettdecken einfarbig 95 Pfg.
Jacquard-Kulten Mk. 2.25
Wollene Bett-Kulten " 5.50
Tuch-Tischdecken " 1.50
Bettdecken, grobe Breite " 1.50

Ein Posten
Kleider-
drucks 33
schönste Muster
waschecht Meter

Ein Posten
Herren-
Socken 35
gute Qualität
Paar

Ein Posten
Normal-
Hemden 95
Hosen und
Jacken

Pelze und Colliers
in grösster Auswahl.
Staunend billig.

Paletots, Joppen, Anzüge.

Guggenheim & Marx

MAINZ

Schusterstrasse 24

Schusterstrasse 24.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen
Kosten die kleinste Beträge oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 M. incl. Beilagen.

Mit einer belletristischen
Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von
Herrn von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Barthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach,
Flörsheim a. M., Barthäuserstraße.

Nr. 140.

Samstag, den 27. November 1909.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
3. Rate-Staatssteuer
wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.
Flörsheim, den 19. Nov. 1909.

Die Hebestelle.

Während der Dauer der Holzfällung und zwar von heute
ab bis zum 10. Februar 1910 ist das Besen von Holz im
hiesigen Gemeindefeld unterfagt.

Flörsheim, den 23. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

In der hiesigen Gemeinde, Flecken mit 4600 Einwohner,
Bahnhofstation in der Nähe von Wiesbaden, ist die Stelle
einer **Gemeinde-Hebamme** alsbald neu zu besetzen.
Für die Einbindung und Pflege armer Wöchnerinnen ist
ein Gehalt von 300 M. jährlich festgesetzt, neben Lieferung
der Ausrüstungsgegenstände und Desinfektionsmittel.

Junge, tüchtige Hebammen wollen ihre Bewerbung mit
Zeugnisabschriften und Lebenslauf bis zum 30. November
1909 an das Bürgermeisteramt in Flörsheim a. M. richten.
Flörsheim, o. M. den 11. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß vor In-
gebrauchnahme von neuen oder erweiterten Gasleitungen,
die Prüfung und Abnahme dieser Leitungen durch die hiesige
Gasanstalt erforderlich ist. Die Entfernung oder Verlegung
von Gasmeßern darf ebenfalls nur durch die Gasanstalt
geschehen, ebenso die erste Öffnung des Hauptgases. Be-
zügliche Anmeldungen sind an den Gasmeister Herrn Ochs
hier selbst, Grabenstraße 8 a zu richten. Zuwiderhandlungen
können durch Abschneidung der Gasleitung geahndet werden.
Flörsheim, den 11. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

— Die schädlichen Nebenwirkungen mancher
Arzneimittel. Von Dr. Bogdanow. II. Auflage. (Preis
1 M.) Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme.

Der Autor wirft die Frage auf, warum wohl die allo-
pathischen Mittel, die doch so vorzüglich wirken sollen, un-
unterbrochen durch andere, neuere ersetzt werden? Würde
das wohl geschehen, wenn man sich wirklich auf diese Mittel
verlassen könnte, wenn sie wirkten, wie man von ihnen vor-
ausgesetzt? Gewiß nicht. Der Verfasser plaudert in an-
regender, interessanter Weise über die Fiebermittel, über die
Nervennittel, über Digitalis, das bekannte Mittel bei Herz-
krankheiten, über Aconit, das Lungenwindstichmittel,
über Leberthron, Phosphor, Eisen, Quecksilber, Jodkali,
Morphium und viele andere. Die Lektüre der interessanten
Schrift kann jedem empfohlen werden.

— **Weißkraut bürgerlich.** Man schneidet eine fein-
geschnittene Zwiebel in Butter goldgelb, gibt einen kleinen
gewürzten, von den Ausblättern und den größten Rip-
pen befreiten Weißkohlkopf dazu, 1/2 2 Maggi-Boillonen-
Würfel in 1/4 Liter kochendem Wasser, gießt diese Fleisch-

brühe über den Kohl und läßt 2 Stunden langsam kochen.
Nur vor dem Anrichten schmeckt man nach Salz, Pfeffer
und Muskatnuß ab.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung,
auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen
nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets,
Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch
für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und
Handlungsnach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiterkeit, Verschleimung,
Katarrh, Krampf u. Keuch-
husten am besten beseitigen.
Paket 25 Pl. Dose 50 Pl.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.

Best. feinsch. Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise
zurück.

Beides zu haben bei:
Martin Holmann Wwe. in
Flörsheim, Grabenstr. 43,
Apotheker in Flörsheim.



Die Gelehrten

sind darüber einig, dass Kathrein's Malzkaffee jeder
Familie aufs beste empfohlen werden kann, denn er
ist von vorzüglichem Geschmack, wohlbekömmlich
und dabei ausserordentlich billig! Für Kinder, Frauen,
Nerven- und Magenleidende von hervorragenden
deutschen Aerzten empfohlen! Machen Sie einen
Versuch und verlangen Sie Kathrein's Malzkaffee
bei Ihrem Kaufmann.

LEOPOLD JOSEPH

Telephon No. 915

MAINZ,

Leichhof 11, 13, 15

Mein diesjähriger

Weihnachts-Verkauf

beginnt

Samstag, den 27. November

und bietet durch seine enorme Preiswürdigkeit in allen Abteilungen meines Hauses eine selten günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Zu Fest-Geschenken

empfiehlt die

◆◆◆ Gasanstalt Flörsheim: ◆◆◆

Moderne Beleuchtungsgegenstände

Koch-, Heiz- und Warmwasser-Apparate
sowie Badeöfen bewährter und neuester Konstruktion in den verschiedensten
Größen.

Interessenten erhalten kostenlos einen Spezial-Weihnachstkatalog durch die Verwaltung der Gasanstalt.

Seltener Gelegenheitskauf!

Einen grossen Posten

Herbst- und Winter-Ueberzieher
Elegante Herren- und Knaben-Anzüge
Loden-Joppen und Capes

nur prima prima Sachen
habe als Gelegenheit eingekauft und gebe diese soweit Vorrat reicht zu enorm
billigen Preisen ab.

Moderne Paletots

leichte, halbschwere und schwere Qualitäten

Preise: Mk. 10, 14, 20, 28, 30, 38, 42.

Elegante Anzüge

gediegen in Stoff, elegant in Schnitt

Preise: Mk. 9, 14, 18, 22, 29, 32, 45.

Capes

Preise: Mk. 6⁵⁰, 9⁵⁰, 14 bis 22.

Winter-Joppen

warm gefüttert mit und ohne Falten

Preise: Mk. 4⁵⁰, 6, 8, 12 bis 24.

Elegante Anzüge u. Paletots

für junge Herren.

Preise Mk. 9, 11, 14, 18 bis 38.

D. Grau & Sohn,

Umbach 5,

MAINZ

Umbach 5.

Billigste Bezugsquelle

von Motoren für alle Brennstoffe
1-10 PS.

Einfachster, bester u. billigster Motor
für Landwirtschaft und Klein-Industrie.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

G. Hummel u. Co.

Rüsselsheim a. M.

Spezial-Fabrik für Klein-Motoren.

Reparaturen, Umänderungen, Ersatzteile etc. aller Systeme bei
billigster Berechnung.

Gebrauchte Motoren werden in
Zahlung genommen.

Neuheit: „Wunderkrippe“

zum Zusammenstellen, erhältlich bei H. Dreisbach.

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen
Blüthen, Gesichtsröte etc. durch tägliches Waschen mit

Carbol-Teerschwefel-Seife

Schutzmarke: Steckenpferd

4 Stück 50 Pfg. bei Franz Schäfer.

◆◆ Linsen ◆◆

garantiert weichkochend p. Pf. 15 Pfg.
empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße 20.

Prima Rindswurstchen

Mett- und Cervelatwurst, Fleischwurst, Preßkopf,
Leberwurst, Blutwurst, Blutwagen, rohen und gekochten
Schinken sowie Dörrfleisch empfiehlt

Anton Schick,
Eisenbahnstrasse 6.

Geflügel- u. Wildprethandlung

Flörsheim a. M. Mästerei. Telefon No. 11

Inhaber

◆ Chr. Dohmgörger. ◆

Ich verkaufe unter Garantie
frische bayr. Landeier
und können selbige in ganzen,
halben Kisten sowie im Detail bezogen werden.
Bestellungen bitte ich Grabenstraße Nr. 17 abzugeben.

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei
Proben oder gegen Nachnahme von 15 Mk. eine Probe
bestenfalls mit 12 Flaschen unserer preiswerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahn-
station. Im Faß per Liter Mk. 1.— u. höher ab hier.
Gräflich von Schweinrich'sches Weingut,
Hörsheim a. Rh. 1453.

Prima selbstgefochte

Latwerg

empfiehlt Frau Mart. Hofmann Wwe.
Grabenstraße.

Ortskrankenkasse No. 8,

Hochheim a. M.

Sonntag, den 28. November 1909, nachmittags 3^{1/2}
Uhr, findet im Rathhause Hof zu Flörsheim a. M.
die General-Versammlung statt, zu der die Mitglieder
hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Heinrich Horn
1. Vorsitzender.

Ignaz Tropz
Schriftführer.

Tagesordnung:

1. Wahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder:
Arbeitgeber: Heinrich Schäfer, Arbeitnehmer: P. Thomas u. L. Ziegler. Ersatzwahl für Arbeitgeber R. Mertel III.
2. Wahl für verschiedene Vertreter der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer.
3. Beschlussfassung über Beibehaltung des Lohn-
klassensystems.
4. Bericht über die Erhebungen des Vorstandes be-
züglich der Familien-Versicherung und Beschlussfassung.
5. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission pro 1909.



Billigst — auch Spratt's Hunde-
kuchen zu haben bei:

◆◆ Heinrich Messer. ◆◆

Abonniert

auf das

Sonntagsblatt für die kath. Familie

mit Unfallversicherung bis zu 2000 Mk. für Mann u. Frau

Monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.

Kein Eintrittsgeld! Kein Eintrittsgeld!

Sofort bei erster Zahlung des Monatsbeitrags tritt die
Versicherung in Kraft.

Ferner gewährt dieses Blatt bei kleinen Unfällen oder
Verletzungen je nach Art des Schadens 30-300 Mk.
Nicht wie andere Versicherungsblätter, daß man bei dem
Unfall tot sein muß, sondern auch bei gänzlicher Erwerbs-
unfähigkeit gewährt dieses Blatt (Mann und Frau) je
1000 Mk. bei einem Monatsbeitrag von nur 60 Pfg.

Das „Sonntagsblatt für die kath. Familie“ steht dem
Inhalte nach allen anderen kath. Wochenchriften ziemlich
gleich und kann dasselbe ebenfalls (ohne Versicherung)
für 20 Pfg. pro Monat bezogen werden. Ebenfalls bei
40 Pfg. pro Monat mit verkürzter Versicherung.

Probenummern sowie nähere Erkundigungen verlange
man bei unserem Vertreter

Franz Kobl, Flörsheim.

Bleichstraße 6a.

Agent für Weilbach:

Johann Wenzel, Taunusstraße 10.

Agent für Eddersheim:

Johann Harth, Flörsheimerstr. 6.

Agent für Widen:

Johann Anthes, Schule 98.

Unterhaltungs-Beilage

127

Flörzheimer Zeitung.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

(12. Fortsetzung.)

ber so deutlich auch immer der Wind ge-
wehen sein mochte, der junge Mann
rührte sich doch nicht von der Stelle.

„Gewiß, liebste Schwesterchen —
ich werde den Damen mit meiner
Gesellschaft nicht länger zur Last
fallen, sobald ich erfahren habe, wodurch Gräulein
Leuendoff während dieser kurzen drei Tage um die
Farbe ihrer Wangen und um all ihre gute Laune ge-
bracht worden ist.“

„Du bist in der Tat sehr dreist. Am Ende bist
du doch wohl hier im Hause der Älteste, der ein
Recht hat, derartige Auskünfte von Gräulein Hertta zu
verlangen.“

„Der Älteste? — Oh! — Dagegen möchte ich
denn doch protestieren. Auch wenn wir meine persö-
nliche Teilnahme an Gräulein Leuendoffs Belinden ganz
außer Betracht lassen wollen — jedenfalls habe ich doch
ein sehr berechtigtes Interesse an dem deinigen, meine
teure Magdalene! Und ich weiß, daß du frant und
traurig sein wirst, wenn deine Freundin frant und
traurig ist.“

Magdalene sah fragend zu Hertta hinüber, als er-
wartete sie von ihr, daß sie den heute so merkwürdig
verwundenen jungen Mann in die gegenseitigen
Schranken zurückweisen würde. Da sie aber noch
immer schwieg, mußte sie wohl oder übel auf neue
statt ihrer das Wort nehmen.

„Wenn es auch so wäre, du bist dadurch doch noch
immer nicht legitimiert, indistrete Fragen zu stellen.
Wie würde es dir gefallen, wenn Gräulein Hertta von
dir verlangte, ihr über die Art und Weise, wie du
deine letzten Tage zugebracht hast, Rechenschaft zu
geben?“

„O, ich würde mich außerordentlich geehrt fühlen,
wenn sie es täte. Und ich würde ihr erzählen, daß ich
bich während des ganzen ersten Tages, weil dir das
Geben sauer wurde, im Stillen spazieren gelassen
habe. Über samstags du es vielleicht in Abrede stellen,
daß ich es getan?“

„Nein, durchaus nicht! — Du bist der aufmerk-
samste und zärtlichste Bruder gewesen, den ich mit
nur immer hätte wünschen können. Aber ich weiß
nicht —“

Doch ohne sich durch den halb ausgesprochenen
Einwand betören zu lassen, fuhr der unerwartete
Eberhard fort:

„Und ich würde Gräulein Leuendoff weiter er-
zählen, daß ich am zweiten Tage noch etwas viel

Größeres und Schwereres getan habe als das. Denn
die kleinen Dienste, die ich dir erwiesen durfte, bereiteten
mir natürlich eine wahre Hergensfreude. Am zweiten
Tage aber bin ich mit meiner geliebten Stiefschwester
nach Nizza gefahren und habe den galanten Kavali-
er so musterhaft gespielt, daß ich mich gar nicht wundern
würde, wenn sie seitdem von den gärtlichsten
Empfindungen für mich erfüllt wäre. — Nun, habe
ich meine Zeit nicht nützlich angewendet? Und habe
ich vielleicht Veranlassung, irgend etwas zu bereuen,
was ich während Gräulein Leuendoffs Abwesenheit
getan?“

„Nein — nein — nein!“ — bekräftigte Magdalene,
halb gegen ihren Willen durch seine unwiderstehlich
lieblich-würdige Art zum Lächeln gezwungen. „Ich
fürchte nur, daß alle diese Dinge für Gräulein Hertta
nicht das mindeste Interesse haben, und daß du den
guten Werken, deren du dich da mit soviel Empfinden
gerühmt hast, jetzt noch ein weiteres hinzulügen
könntest, indem du den beabsichtigten Spaziergang an-
trätest.“

„O, man darf auch das Guten nicht zu viel tun,
Schwesterchen! — Und ich habe augenblicklich keinen
anderen Ehrgeiz als den, mich nach meinen schwachen
Kräften hier nützlich zu machen.“

Aber trotz der Hartnäckigkeit seines Entschlusses,
schließlich das Feld räumen müssen, wenn nicht der
Zustall, der großmütige Freund aller vertriebenen Seelen,
als Helfer in der Not eingeleitungen wäre, indem er
eben jetzt den französischen Arzt herführte, der seit
ihrer Lieberlebung nach dem Süden Magdalenes
Behandlung übernommen hatte. Ein Dienstmädchen
kam, um sein Erscheinen zu melden, und Magdalene
mußte sich wohl oder übel in das Innere des Hauses
begeben.

Hertta schickte sich an, ihr hastig zu folgen, aber
Eberhard vertrat ihr den Weg.

„Bitte, Gräulein Leuendoff! — Während der
nächsten zehn Minuten kann meine Schwester sehr wohl
auch ohne Sie fertig werden. — Und ich denke, Ihre
Verpflichtungen gegen mich hätten augenblicklich den
Vorrang.“

Stirrend, mit niedergeschlagenen Augen wie eine
Sünderin stand Hertta vor ihm, und um ihre Mund-
winkel ludte es wie von mühsam verhaltenem Weinen,
als sie leise erwiderte:

„Meine Verpflichtungen gegen Sie? — Ich habe



Kunst und Wissen.



Aus dem Gefühlsleben der Spinnen. Welche seltsamen
Formen der Mutterinstinkt bei den Spinnen annimmt,
dafür hat eine Untersuchung des französischen Forscher
Recaillon interessante Aufschlüsse gebracht. Recaillon hat mit
einer Abart der Spinninnen (Chiracanthium cornifex Fabri-
cius), die an Getreideähren und Gräsern taubeneisgroße
Nester spinnt, Versuche angestellt. In diese Nester legt das
Muttertier seine Eier und behält sie so lange, bis die
Brut selbständig geworden ist und das Nest verläßt. Der
Weibchen wollte nun feststellen, ob die Spinnen zu ihrer
Brut eine Art von persönlichem Verhältnis haben; deshalb
entfernte sie die Muttertiere und hobte kleine Wöcher in
die Gespinne. Wurde nun ein Tier in ein fremdes Nest
gesetzt, so ergriff es sofort davon Besitz und begann die
Schäden zu reparieren, es adoptierte also gewissermaßen
die fremde Brut, doch war sein Verhältnis zu derselben
kein sonderlich inniges. Denn wurde die alte Mutter in ihr
richtiges Nest zurückgesetzt, so schritt sie sofort zum Angriff
gegen die Adoptivmutter. Diese aber ließ es niemals zu
einem Kampf kommen, sondern machte sich schleunigst aus
dem Staube. Der Selbsthaltungstrieb war also stärker
als die Anhänglichkeit an die Jungen. Die weibliche Mutter
bewachte ihr liebste Interesse für ihre Brut bis zu einem
Betraum von drei Tagen, später kümmerte sie sich nicht
mehr um sie, während die Muttergefühle der Adoptivmutter
im Laufe der Zeit so erstarbten, daß sie das Nest so energisch
verteidigte, als wäre es ihr eigenes. Eigentümlich ist, daß
sich der Mutterinstinkt nur auf Nest und Brut als Ganzes
bezieht; die Spinnne kümmert sich nicht um die heran-
wachsenden Jungen, wenn das Nest verlegt wird, und sucht
selbstlich das Nest zu klopfen. Wird das Nest vollständig zer-
rissen, so verläßt die Brut die Ueberreste; die Mutter läßt
sie ruhig gewähren, ohne ihnen die geringste Aufmerksamkeit
zu schenken. Noch einigen vergesslichen Versuchungen, das Nest
insofern zu sehen, bleibt sie, ohne sich zu rühren, auf
der Wulst sitzen, bis sie stirbt.

hören einer Familie an, deren Vorfahren schon Schmuggler
gewesen sind; das Geld ihrer Tätigkeit waren die Berge,
wo die Grenzen der Schweiz, von Italien und Österreich
nahe an das Stillsee-Gebirge kommen. Mit den Goldschürfern
hatten sie schon viele Kämpfe auf Leben und Tod zu bestehen,
bei denen auch viele Mitglieder der Familie gefallen sind.
Jetzt lebt nur noch eine Familie von Vater, Mutter und den
zwei Töchtern, die die Geschicke der letzten Geschickte ge-
wesen sind. Der Vater litt an den Folgen eines Gewehr-
schusses durch den Ellbogen, den er bei einem „Unfall“ erhalten
hatte. Er war nicht imstande, einen Tabakspfad über die
Schweizer Grenze nach Italien zu schmuggeln, und so traten
seine Töchter an seine Stelle. In der Nähe der Höhe des
Passes wurden sie jedoch von zwei Goldschürfern überfallen.
Während nun das ältere Mädchen schlammig den Weg fort-
schlepte, hielt das jüngere von einer gefährlichen Stelle aus
die Wächter mit Gewehrflüssen zurück. Die Männer ant-
worteten, und sie beschloßen sich gegenseitig so lange, bis
die ältere Schwester mit dem Tabak einen Vorprung von
einer halben Stunde gewonnen hatte. Dann verschwand die
jüngere Schwester plötzlich und legte auf Umwegen über die
Berge, auf denen sie jeden Pfad kennt, noch heute zurück.

aus einer bescheidenen Stellung zu seinem letzten Besitz
gebrückt? Das blonde Haupt auf tränensüßem Glänzen
der Wirklichkeit in die Traume verwoben, als ein Künftigen
wie von gegen die Fenster schlagendem Vogel es auf-
schredte. Murren, was bedeutete die Helle draußen?
Brannte es, oder war es der Schein der Osterkerzen,
welcher in das Zimmer hineinleuchtete? Da wurde
brunten mit lauten, heftigen Schlägen an die Haustür
geschloß. Wie die Aufstehende die Treppe hinunter-
stieg und die Kiesel anstieß! Aber entsetzt taumelte sie
im flackernden Augenblick gegen die Hauswand, aufschreckend
die Hände vor das Gesicht schlagend, denn den man da
herintrug — war er es nicht, er? Großer Gott, was
war geschehen! Hatte vielleicht seine hoffnungslose Liebe
ihn in den Tod getrieben? —

Angewildeten waren sämtliche Hausbewohner herbei-
gestürzt, Nachbarn herzugeeilt, und ein paar nach dem
Stand gerannt. Mit der Miene hilflosen Unverstandenen
stand der Hausherr inmitten einer heftig gestikulieren-
den, laut hin und her redenden Menge. Wollte, konnte
keiner ihm den Zusammenhang klarmachen? Wer hatte
Feuer an sein Haus gelegt? Wie kam der Verwandete
hierher, den die besorgte Hausfrau soeben in das elen-
ganze Fremdenzimmer bringen ließ?

„Sie haben ihn, sie haben ihn!“ schallte es da
von draußen herein. „Der Strobel-Erbs hat es getan!
Erben transportieren sie ihn in das Amtgefängnis!“

Am das Lager des Verwundeten aber war der Arzt
getreten.

„Meiner Frau! Ihr aus Gefälligkeit unternomme-
ner nächstlicher Weg hat Ihnen einen schlimmen Lohn
eingebracht“, sagte er teilnehmend. „Wer hätte gedacht,
daß ich von dem erkrankten Kinde Ihrer Hauswartin,
zu dem Sie mich vor noch nicht einer halben Stunde
gerufen, zu Ihnen selber geholt werden würde! Also
geschloßen hat Sie der Brandstifter, der verflucht! Doch
lassen Sie sehen! Ei, ei, eine ganz respektable Wunde
an dem Arm, daran eine so gefährliche, fleißige Hand
tröstlich zu dem ratlos danebenstehenden Fabrikherrn,
werden unser möglichstes tun, daß diese tüchtige Kraft
ihrem Geschäfte erhalten bleibt. Herrgott, wenn ich
bedenke, welches Osterfeuer jener Schuft, der Strobel,
Ihnen hätte anzünden können, wenn nicht dieser hier
mit Gefahr seines Lebens rechtzeitig Alarm geschlagen
hätte!“

Der Fabrikant trocknete sich den Schweiß von der
Stirn, den der bloße Gedanke an die nahegelegene Mög-
lichkeit eines solchen Unglücks ihm erpreßte.

„Werden Sie uns bald gesund, Berger?“ sagte er
jetzt, des jungen Mannes Miene warm ergreifend, „über
meinen Dank sollen Sie sich dann nicht zu besorgen
haben.“

Toben in ihrem von häßlichem Brandgeruch er-
füllten Schlafstübchen aber lehnte Elisabeth am geöffneten
Fenster, die Hände in brünstigem Gebet gefaltet, und
schaute zum Himmel empor, den die im Ofen aufsteigende
Osterkerze mit Rosenglut färbte. Ostermorgen! Und
jetzt begannen auch, erst vereinzelt, dann in harmoni-
sem Zusammenhang, die Ostergloden. Hoffe, junges
Menschenkind, auch für dich wird es bald sonnig Oftern
werden!



Wachen als Schmugglerinnen. Zwei Mädchen namens
Bachero im Alter von 17 und 19 Jahren führten vor nicht
langer Zeit eine betrübene Schmugglerin aus. Sie ge-

